

stata, apice longius acuminata. Pedunculus 1½—2½ pollices longus. Spata bipollicaris, lanceolata, acuminata, tubo externe viridi, interne brunneo-violascente; lamina utrinque flava. Spadix breviter, sed manifeste stipitatus. Ovaria glauco-viridia.

Ob die Folgezeit, wenn die Aufmerksamkeit der Sammler grösserer Genauigkeit im Vergleiche sich hingeben kann, nur *Remusatia vivipara* und *Hookeriana* anerkennen, oder uns noch einige Arten, aus schon bekannten Gegenden ans Licht fördern wird, muss erwartet werden; doch scheint der langgezogene *subulate cuspis* der Blätter einiger Exemplare, wie die dicht mit Tubercillen bewachsenen kurzen Sprossentriebe und die vorkommenden lang und einfacher vaginulirten Tubercillen anderer, der Vermuthung von obwaltender weiterer Verschiedenheit Raum zu gestalten.

Schönbrunn, 10. April 1857.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— Unter den Sommer-Gewächsen, die auf gutem Boden eine bedeutende Grösse erreichen, sind die Zucker- und Wasser-Melonen vor allen eine kleine Erwähnung werth. Diese so beliebten Früchte bei den Orientalen werden aus dem Saamen gezogen, im Monate April in gutes gedüngtes Erdreich gesät und sodann die jungen Pflanzen versetzt. Im Monate Juli sind selbe reif und dienen den Leuten während der heissen Sommerzeit als durstlöschendes Mittel. Millionen von Früchten werden auf die Märkte gebracht. Die gewöhnliche Grösse dieser Wasser-Melonen ist die eines grossen Kopfes und selbe wiegen 3—4 Okka = 10 Pfund, in Griechenland wiegen die grössten, die man zu sehen bekommt, 10 bis 12 Okka = 24—30 Pfund; eine noch bedeutendere Grösse erlangen diese Früchte im Oriente in Kleinasien und Syrien, in Palästina soll es nichts Seltenes sein, solche Früchte zu sehen die 60—80 Pfund wiegen und 4 solche Wasser-Melonen machen die Ladung eines Kameeles aus. Es gibt Wasser-Melonen mit rosenrothen Fleische, und je höher die Röthe ist, desto mehr schätzt man sie und um so feiner sind sie im Geschmacke, sie haben schwarze Kerne. In Kleinasien sah ich Wasser-Melonen, deren Kerne gelbrüthlich waren und selbe wurden aus den Ebenen von Troja und Smyrna gebracht. Weniger geschätzt sind die Früchte mit weisslichgelbem Fleische und mit schwarzen oder rüthlichen Kernen. Die Wasser-Melonen waren, weil sie erquickten, den Alten Symbol des Freundes, der im Unglücke und Kummer Herz und Sinn erquickt. Das schmackvollste der Wasser-Melone ist das Herz, und selbes wird bei einer Tafel, auf der unter den Südfrüchten die Wasser-Melone nicht fehlen darf, dem Vornehmsten der anwesenden Gäste dargebracht oder wo gleiche Kameraden vorhanden sind, untereinander gleichmässig vertheilt. Auch die Zucker-Melonen erreichen unter günstigen Verhältnissen eine bedeutende Grösse und ein Gewicht von 10—12 Okka, 24—30 Pfund; jedoch solche Exemplare

sind in Griechenland eine grosse Sellenheit und nur öfter in Kleinasien, in Jerusalem und in Palästina zu sehen. Früchte von *Solanum Lycopersicum*, die sogenannte und beliebte *Domata*, erlangt die Grösse eines Apfels; jedoch es finden sich Früchte, wenn auch selten, die die Grösse einer Faust erreichen und $\frac{1}{2}$ Pfund an Gewicht erreichen.

Unter den Gurken, *Cucumis sativus*, ist es nichts Seltenes Früchte zu sehen, die die Länge von ein bis zwei Fuss haben und eine solche Frucht wiegt 2—3 Pfund.

Zu den Sommer-Früchten gehört auch die Frucht von *Solanum Melongena*, die *Melitsana*, unter diesen finden sich Früchte, die eine Länge von 8—10 Zoll und ein Gewicht bis zu einem halben Pfund erreichen.

— Unter allen Bäumen, die bei Wasser-Strassen und an wässerigen Stellen in einigen Jahren zu kolossalen Bäumen emporwachsen, sind für Griechenland die Pappelbäume zu nennen. Viele Alleen um Athen bestehen aus diesen Bäumen — ich sah solche, die in 23 Jahren zu einer Höhe von 80—90 Fuss emporwachsen. — Dieser Baum war auch den alten Hellenen ein Lieblingsbaum — sie nannten selben *λευκή Ἀχαιοῦ*, weil er am Acheron wuchs und Hercules machte sich einen Kranz davon, als er den Cerberus holen wollte und opferte zu Olympia dem Zeus, das Holz dieses Baumes brennend, und desswegen glaubten die Bewohner von Elis kein anderes Holz zu den Opfern des Zeus nehmen zu dürfen. Man soll diesen Baum zu Alleen verwenden, da derselbe, wie aus dem Namen hervorgeht, der Baum des Volkes ist, indem man das Säusen der Blätter mit dem Volksgemurmel vergleichen kann.

— Sympathie und Antipathie der Pflanzen. Es ist hinreichend bekannt, dass die Wurzeln in ihren feinsten Endungen gewisse Flüssigkeiten ausscheiden, die den benachbarten Pflanzen entweder schädlich oder nützlich sind. Aus diesem Grunde soll man sich die Zuneigung, Sympathie, oder Abneigung, Antipathie, gewisser Gewächse unter einander erklären können. So weiss man, dass die Farberdistel, *Serratula tinctoria* dem Hafer schädlich ist, dass das Korn von dem Berufkraute *Exigeron acre*, der Lein von der Scabiosa verdrängt wird u. s. w. In Griechenland hat man die Beobachtung gemacht, dass die Wurzel von *Helleborus Esigipio* zumeist dem Wein schädlich ist, und eine Pflanze von *Πεσογος* in der Mitte des Weinberges soll im Stande sein, alle um diese Pflanze sich befindenden Weinstöcke erkranken und unfruchtbar zu machen. Der Nussbaum und Maulbeerbaum wird in Griechenland ebenfalls dem Wein schädlich zu sein gehalten und die unter dem Schatten dieses letzten Baumes sich befindenden Reben bleiben in ihrer Entwicklung zurück und verkommen. Ebenso zeigt *Secale* eine Antipathie gegen *Berberis vulgaris*, denn die erste wird, wenn sich selbe in der Nähe der letztern befindet, von dem *Erysibe* befallen und kommt nicht zur Fruchtreife. Die Wurzel des Feigenbaumes soll den meisten Pflanzen schädlich sein und besonders den Sommerpflanzen *Solanum Melongena*, *Sol. Lycopersicum*, denn alle diese Pflanzen, die sich

unter dem Schatten dieses Baumes befinden, bleiben klein und unansehnlich; und auch die so hassliche Krankheit desselben, nämlich die *λίγθη λευκή*, die auch die Alten kannten, pflanzt sich auf die in der Nähe sich befindenden Fruchtbäume über, die ebenfalls durch diese Krankheit zu Grunde gehen.

— Mastix-Sammlung. Dass der Mastix nur von der auf der Insel Chios vorkommenden *Pistacia Lentiscus* gesammelt wird, ist allen Pharmeognosten hinreichend bekannt, und selber wird, da dieser Harz-Ausfluss auf den eingeritzten Zweigen vollkommen verhärtet, theils durch Abklopfen mittelst einer langen Stange an die Zweige, theils auch durch den Wind abgeschüttelt und sodann vom Boden, auf den früher Marmorstaub geschüttet wurde, aufgelesen, in Söcke gefüllt und sodann Stückchen für Stückchen sortirt. Warum wird aber dieser Mastix nicht von denselben Bäumen gesammelt, die sich auf Tsesme gegenüber von Chios, auf Rhodus, auf Chos, ja von den *P. Lentiscus* gesammelt, die in allen Theilen Griechenlands und in Kleinasien vorkommen? Die Antwort auf diese Frage ist, dass kein Mastix ausfließt, da man diese Bäume nicht achtet, selbe nicht anritzt, jedoch wenn auch dieses Anritzen geschieht, so wird der ausfließende Mastix nicht trocken, selber bleibt weich, klebrig und kann nicht durch Schütteln der Bäume abgeschüttelt werden, klebt sich gleich an der Erde fest und bildet eine unbrauchbare Masse. Dem zu Folge scheint die Ursache nicht so sehr an klimatischen als in Boden-Verhältnissen, unter denen dieser Baum in Chios fortkommt, zu liegen. Ich behalte mir vor, diesen Gegenstand durch eine Reise nach Chios und andern Theilen Kleasiens genau zu untersuchen.

— Wachstum der Palmen. Die Vervielfältigung dieser nützlichen Bäume geschieht in Arabien durch Wurzel-Ausläufer, gewöhnlich jedoch aus dem Samen, nämlich dem Dattelkerne, die unter günstigen Verhältnissen in gutem und fettem Erdreiche keimen und so finden sich oft an irgend einer Stelle in der Nähe der Oasen Tausende von jungen Dattelpalmen aufkeimend, die jedoch so langsam wachsen, dass ein schöner ausgebildeter Dattelpalmbaum zum wenigsten ein Alter von 300 Jahr haben kann. In Betreff des langsamen Wachsthumes der Dattelpalme hatte ich Gelegenheit folgende Beobachtung zu machen. In dem königlichen Hofgarten wurden Dattelkerne gelegt, unter denen einige nach 6, andere nach 10 Wochen schon zu keimen anfangen, jedoch Tausende blieben in der Erde liegen und verfaulten. In dem königlichen Hofstalle befindet sich eine *Phoenix dactylifera*, die vor 22 Jahren einen Stamm (*truncus*) hatte, der nur 3 Zoll hoch war und nun $3\frac{1}{2}$ Fuss Höhe und 8 Zoll im Durchmesser hat; diese Zierde jeden Gartens treibt jedes Jahr eine Menge von Wedeln und auch Blüthenkolben, die jedoch männlich sind. Zur Zeit der Entwicklung des Blüthenkolbens und des Oeffnens dieser Scheide entwickelt sich ein eigenthümlicher samensähnlicher Geruch und eine Unmasse des feinsten Pollens in Form des feinsten Mehles, das dem Pollen von *Zycopodem* sehr ähnlich kommt, wird durch den Wind nach den entferntesten Plätzen getrieben, so dass es leicht begreiflich, wie und

auf welche Weise die Befruchtung der weiblichen Dattelbaums bewerkstelligt wird, denn aus einer einzigen Blüthenscheide sammelte ich gegen 10 Drachmen *Pollens*. Diese *Pollens* besitzen folgende Eigenschaften: Unter dem Mikroskope zeigten sich diese Pollenkerne aus hexaedrischen Zellen bestehend, die von Innen hohl zu sein schienen. Werden selbe lange Zeit in einem Metallmörser gerieben, so zerbersten diese Zellen und es bildet sich eine weiche zusammenhängende Masse, die sich jedoch in allen Lösungs-Mitteln vollkommen unlöslich zeigt und auf Zusatz von Jod-Calium und Chlorwasser eine bräunliche und keine blaue Farbe annehmen, somit sich von den *Amylum*-Zellen durch diese Eigenschaft hinlänglich unterscheiden. Durch Kochen dieser Pollen-Zeltchen mit verdünnter kuaustischer Kalilauge bildete sich eine schleimige Masse, die auf Zusatz von Jod keine blaue Farbe annahm, jedoch mit Kupferlösung versetzt und gekocht, durch die Reduction des Kupferoxydes in Oxydul, die Gegenwart von Glucose offenbarte.

— *Kursi* nennen die Orientalen ein Gemenge von höchst wohlriechenden Stoffen, unter denen Ambra, Moschus und das Rosenholz die Hauptrolle spielen. Aus diesen, nebst Mastix, Rosenblättern, werden kleine *Pastilles* gefertigt, die noch zuletzt vergoldet und mit einem Zeichen, dass auf die weiche Masse aufgedrückt wird, versehen werden. Während der Wintermonate werden die Zimmer mittelst dieses *Kursi*, das auf heisses Eisen gelegt wird, wohlriechend gemacht. *Kursi* stecken die Leute in die Kleider, um selbe wohlriechend zu machen, ja sogar die verschiedenen Confituren — *Serbets*, *Pelletes*, — die Quitten-Gelatinen erhalten durch diese *Kursi* ihren angenehmen Geruch. Zu dem letzteren Zwecke werden diese *Pastilles* auf heisses Eisen geworfen und sodann alle Gläser, in denen man diese Confitures einfüllt, damit geräuchert. Da nun alle Gläser voll dieses wohlriechenden Dunstes sind, so erhalten die eingefüllten *Glücksmata*, Süssigkeiten, dadurch ihren Wohlgeruch.

Verzeichniss

derjenigen Pflanzen, die bisher in dem böhmischen Erzgebirge und in der Gegend von Rothenhaus und Umgebung aufgefunden worden sind.

Von A. Roth.

(Fortsetzung).

Thyssetinum palustre Hoffm. In einem Teiche bei Bettelgrün an der Strasse nach Oberleutensdorf und in einem Sumpfe zwischen Görkau und Udwitz 7. September 1843. In Wassergräben der Kommerer Seewiesen 8. September 1850 (A. Roth).

Pastinaca sativa L. Im Rothenhauser Park 4. October 1850 (A. Roth).

Heracleum Sphondylium L. Im Rothenhauser Park 6. August 1850 (A. Roth).

β. elegans. Rothenhauser Park und Waldrevier 22. September 1854 (A. Roth).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus
Griechenland. 134-137